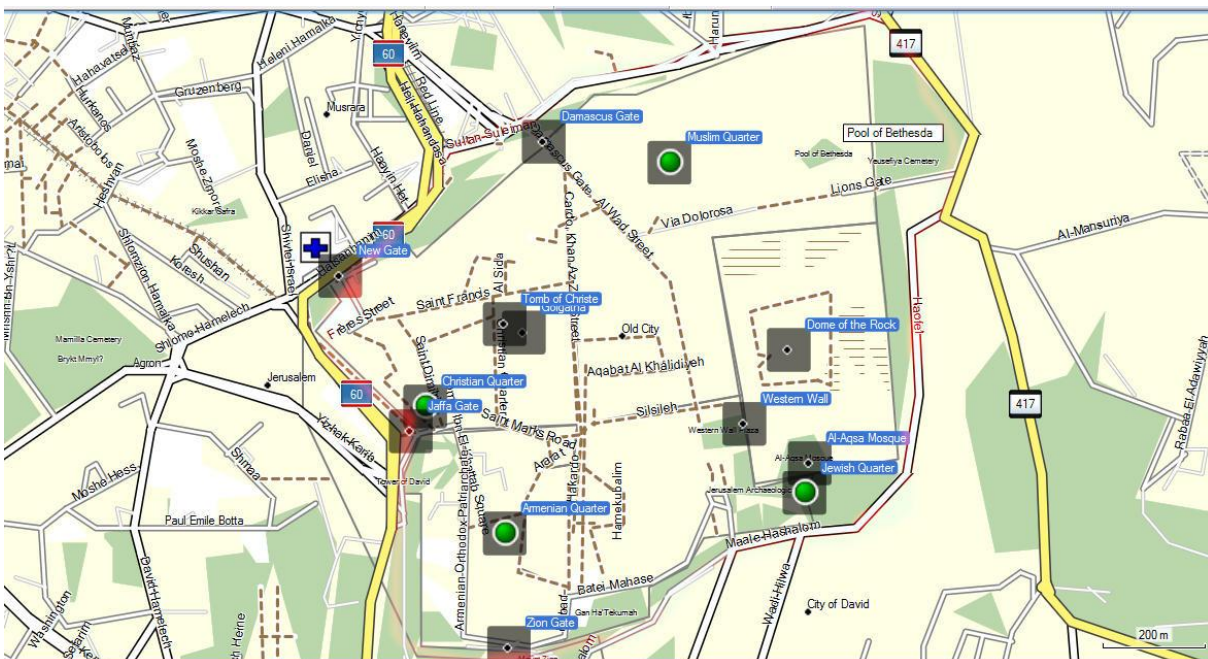


Israelreise 2015

7. Bericht: Jerusalem, Totes Meer, Eilat

Wir hielten uns 4 Tage in Jerusalem auf, beschränkten uns aber im Wesentlichen auf Objekte, die wir beim 1996-er Besuch nicht gesehen hatten. Die Ewige Stadt wird schon im 19. Jahrhundert vor Christus in ägyptischen Texten erwähnt. Sie wurde mehrfach zerstört, aber immer wieder aufgebaut. Derzeit wohnen 750 000 Menschen (10 % der Bevölkerung Israels) in ihr, davon 32 % Araber, 2 % Christen, der Rest Juden, wobei der Anteil ultraorthodoxer im Vergleich zum restlichen Land besonders hoch ist. Seit dem Sechstagekrieg von 1967 steht die gesamte Stadt unter israelischer Verwaltung. Für Christen und Juden ist Jerusalem das Zentrum ihres Glaubens, für Muslime nach Mekka und Medina das nächstwichtigste. Das realisiert sich u.a. in 1200 Synagogen, 160 Kirchen und 75 Moscheen, die es in der Stadt gibt.

Zur Einstimmung liefen wir am 13. März relativ ziellos durch die uns gut bekannte Altstadt (innerhalb und außerhalb der im 16. Jahrhundert unter den Osmanen in der heutigen Form entstandenen Stadtmauer).



Man kann in der Altstadt Tausende Objekte besichtigen. Zur räumlichen Orientierung habe ich in der obigen Karte die von mir später zitierten auf blauem Hintergrund hervorgehoben. Es sind das die 4 Stadtteile (=Quarter): der muslimische (Nordosten), der jüdische (Südosten), der christliche (Nordwesten), der armenische (Südwesten), wobei für den letzten Stadtteil erstaunlich ist, dass die Armenier beharrlich ihre Selbständigkeit behaupten können (sie sind ja auch Christen). Von den 11 Toren (=Gate, 7 zur Zeit offen) habe ich das Jaffa-Tor, das Damasker Tor, das Zion Tor und das Neue Tor (extra für Kaiser Wilhelm II. in die Mauer gebrochen) erwähnt. Von den unzählig vielen Ritualplätzen sind nur das Grab Christi (Tomb of Christe), gleich daneben Golgatha, der Felsendom (Dome oft the Rock), die Al Aqsa Moschee und die Klagemauer (Western Wall) zitiert.

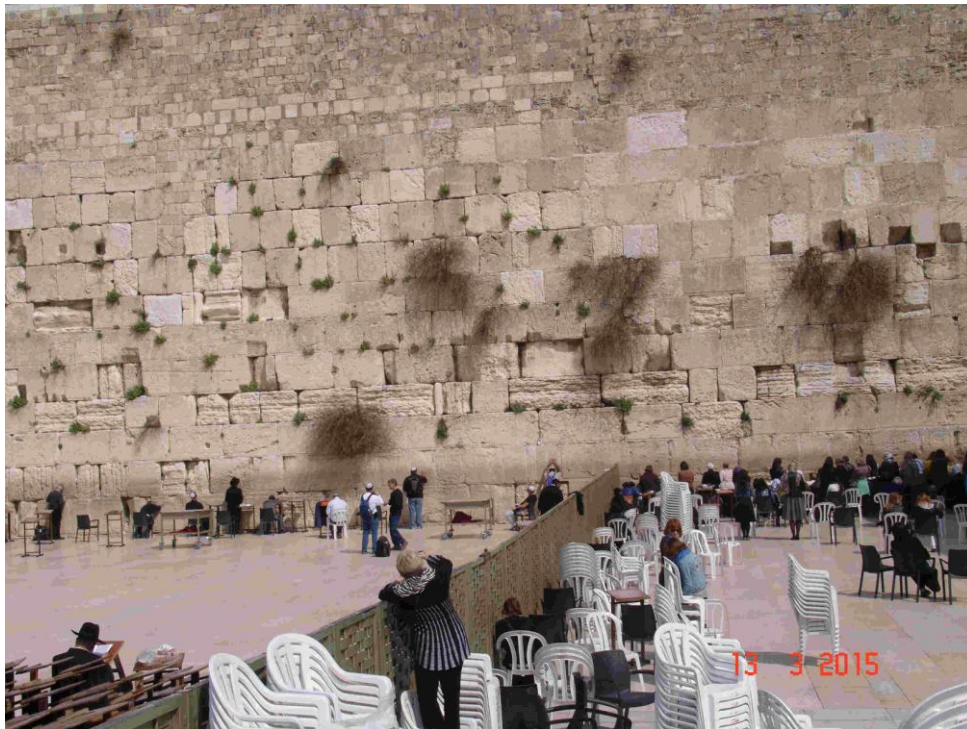


Durch das Jaffa-Tor liefen wir in das christliche Viertel. Es ist das das einzige Tor, welches im 90-Grad-Winkel zur Mauer steht. Die Mauer ist an vielen Stellen begehbar und in erstaunlich gutem Zustand. Sie

ist 4,018 km lang, zwischen 12 und 15 m hoch und 2,5 bis 3 m dick. Im arabischen Viertel sind einige der 35 Türme mit israelischen Soldaten besetzt. Wir liefen entgegen dem Uhrzeigersinn durch die engen Gassen,



sahen auf dem Zionsberg die Anfang des 20. Jahrhunderts wiederaufgebaute byzantinische Hagia Sion (=Maria Heimgang, im Vordergrund).



und gelangten schließlich nach dem Besuch einer armenischen Kirche zur Klagemauer, dem heiligsten jüdischen Ort der Altstadt. Die Mauer ist 15 m hoch. Sie ist Teil einer Stützmauer im Westteil des Tempelberges, auf dem sich die heiligen Orte der Muslime,

der Felsendom und die Al Aqsa-Moschee, befinden. Klagemauer heißt sie deshalb, weil sie der einzige Überrest des 70 nach Chr. zerstörten zweiten (jüdischen) Tempels ist. Im Koran wird sie erwähnt, weil Mohamed an ihr sein (geflügeltes) Pferd anband. Beachte die Trennung zwischen Männlein und Weiblein (rechts).



Shenja hat die rechte Hand an das Gestein gelegt und einen Wunsch ausgesprochen, diesmal aber keinen Zettel (wie 1996) in die Ritzen geschoben. Den Zugang zum Tempelberg verwehrten uns israelische Soldaten.

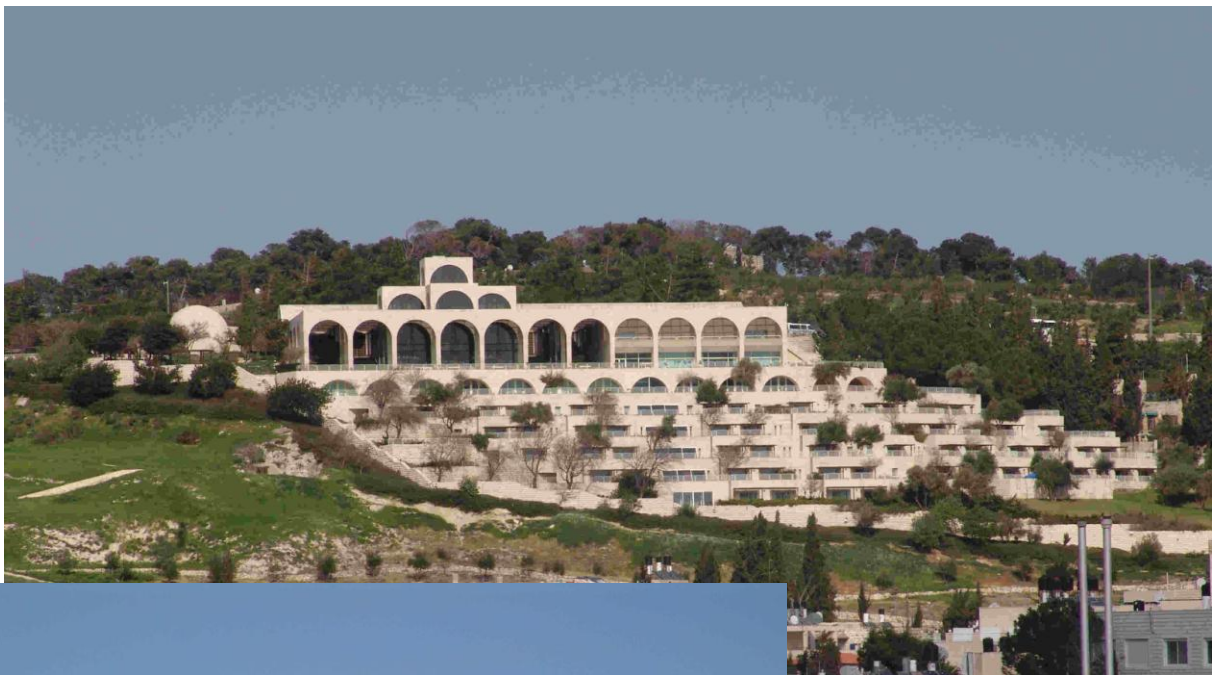
Anschließend liefen wir lange durch das, von geschäftigem Treiben gekennzeichnete muslimische Viertel. Diesmal bekam Shenja aber keinen Angstkoller (wie 1996). Hier scheinen viel mehr Menschen pro m² zu wohnen als anderswo in Jerusalem. Seit Jahrzehnten ist das Wachstum der arabischen Bevölkerung viel stärker als das der jüdischen.



Durch das
Damaskustor (links
im Bild) verließen
wir das
muslimische Viertel
und die Altstadt.
Hier herrscht
selbst vor dem Tor
geschäftiges
Treiben (Handel).

Wir liefen
jetzt im

Uhrzeigersinn außerhalb der Mauer ins Kidrontal(Zedrontal), den
gegenüberliegenden Hang mit dem Ölberg im Blickfeld und dann
schließlich zu ihm hoch.



Oben: Am Hang des Ölberges waren
moderne israelische Bauten zu sehen.

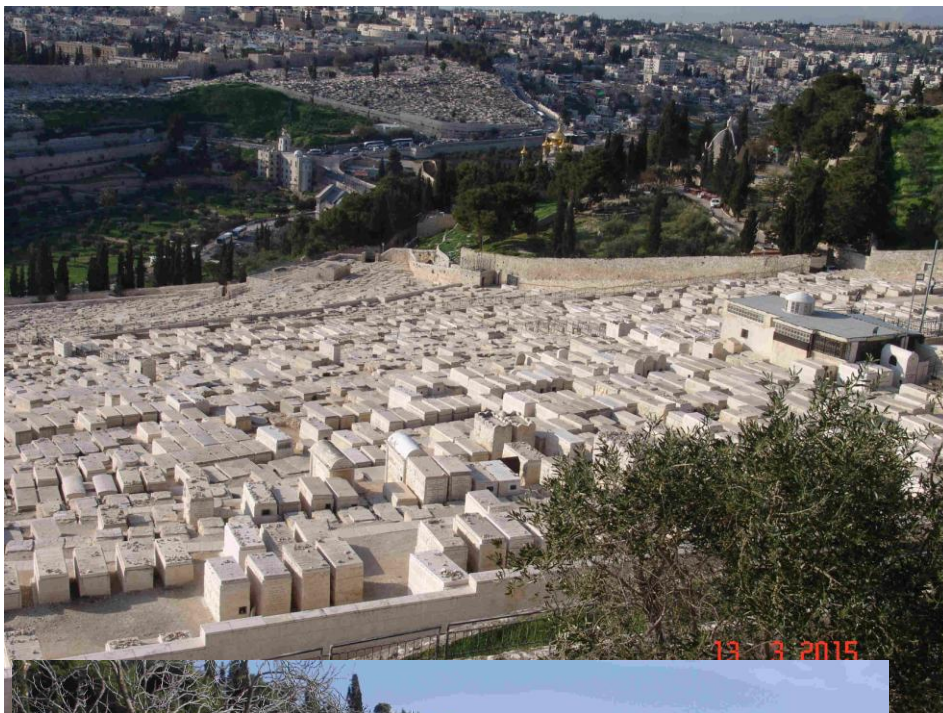
Links: Als Orientierung benutzten
wir diesem Himmelfahrtsturm eines
Russisch-orthodoxen Klosters am
Ölberg.





Während des Marsches ins Tal hatten wir immer die Maria-Magdalena-Kirche und den jüdischen Friedhof vor uns, beide auf dem Rücken des Ölberges errichtet. Maria Magdalena war die wichtigste weibliche Anhängerin von Christus und wohl seine einzige Partnerin. Die Kirche wurde 1886 von Zar Alexander III. zu Ehren

seiner Mutter, Maria Alexandrowna, errichtet.

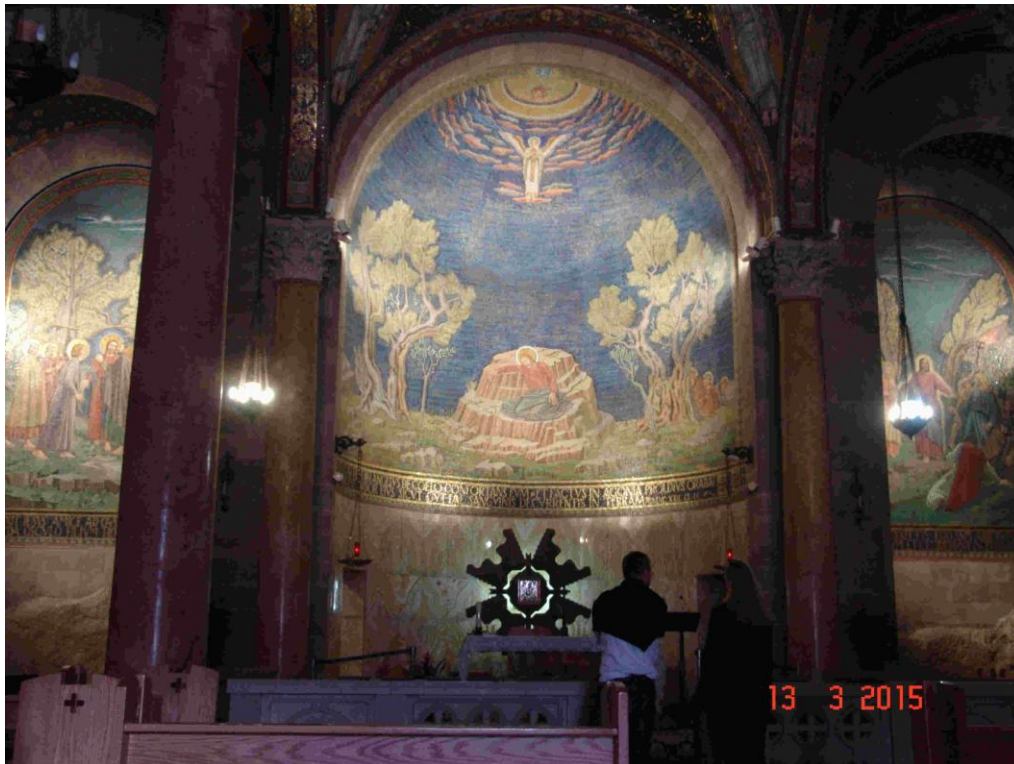


Teil des riesigen jüdischen Friedhofs aus der Nähe (vom Ölberg aus aufgenommen). Bis ins 16. Jahrhundert wurde hier begraben. Warum ließen sich so viele hier begraben? Laut altem Testament wird Gott zum jüngsten Gericht im Kidrontal erscheinen. Da will man ganz nahe sein.



Unten im Kidrontal angekommen besuchten wir die Kirche der Nationen (auch Todesangsbasilika genannt) und den neben ihr befindlichen Garten Gethsemane. Die Kirche wurde 1924 geweiht. An ihrer Stelle soll sich der

Felsen befinden, auf dem Christus vor seiner Verhaftung gebetet haben soll („Vater, lass diesen Kelch an mir vorübergehen“).



Innen im
Dunkel der
Kirche der
Nationen an
der letzten
Kuppel: Jesus
auf einem Fels
sitzend, Blut
schwitzend,
beim Gebet.

Kirche der
Nationen heißt
sie deshalb,
weil die vielen
Kuppeln
Ländern in

verschiedenen Teilen der Welt gewidmet sind.



Es wird vermutet, dass
einige der uralten
Olivebäume im Garten
Gethsemane schon zu
Christus Zeiten standen.

Wir begannen
an diesem
Garten den
steilen Aufstieg
vom Kidrontal
zur in 818 m
Höhe gelegenen

Himmelfahrtskapelle. Nach christlicher und muslimischer Überlieferung soll
hier Jesus 40 Tage nach der Auferstehung (die am Ostersonntag war) in
den Himmel aufgehoben worden sein. Ein Fußabdruck im Boden der

Kapelle soll das bezeugen. Ich vergaß, das Objekt zu fotografieren, da man mir beim Bezahlen der 5 ISL/Person (zum Betreten der Kapelle) das Handy mit dem billigen ADAC-Tarif gestohlen hatte. Das war am Freitag dem 13. 3. zu Schabbat-Zeiten, als schon kaum noch Leute unterwegs



waren. Der Ölberg gehört zu arabischem Gebiet (aber von Israel verwaltet).

Am Fuße des Ölbergs steht dieses Hinweisschild. Deutscher Text fehlt da.

Übrigens, über Skype habe ich beim ADAC die Handy-Nummer

sperren lassen. Wir haben noch ein zweites Handy mit, aber da ist der Tarif sehr teuer.



Wir beide auf dem Ölberg, von dem aus man eine herrliche Aussicht auf die Altstadt und das Kidrontal(=Zedrontal) hat. Das Handy war in dem schwarzen Täschchen, welches mit Klettverschluss am Gurt der Fotoapparattasche hing. Im grauen Täschchen trage ich stets die Ausweise,

Fahrzeugpapiere, die Geldbörse und die Kreditkarte mit mir herum. Seine Aufhängung am Gürtel hatte ich schon vor Israel mit zusätzlichen Nadelstichen verstärkt, damit man mir das Täschchen nicht so leicht abreißen kann.

Wir waren am 13. März 22,33 km zu Fuß in Jerusalem unterwegs.



Vom Ölberg aus machte ich viele Aufnahmen. Hier die vom Felsendom. Vorn die östliche Altstadtmauer.

Den 14. März verbrachten wir im Regierungsviertel von Jerusalem.



Als erstes liefen wir zur gut abgeschirmten Knesset (israelisches Parlament), um die da stehende 6 m hohe Menora mit 29 Reliefs aus der jüdischen Geschichte (Altes Testament) zu fotografieren.



Ich musste lange warten, bis Shenja allein vor der Menora stehen konnte, damit ich das Kunstwerk unverdeckt aufnehmen konnte. Die Menora wurde Israel in den 50-er Jahren von der britischen Regierung geschenkt. Hergestellt hat sie der deutschstämmige Skulptor, Benno Alkan (1877-1960), der 1933 vor den Nazis nach England floh.

Den größten Teil des Tages verbrachten wir im nahegelegenen Israelischen Museum. Die darin enthaltene Gemäldegalerie ließen wir aus. Zum Rest



folgen
jetzt
einige
Worte.

Viel Zeit
konnte ich
für das
Studium
des
Prospekts
sowie eines

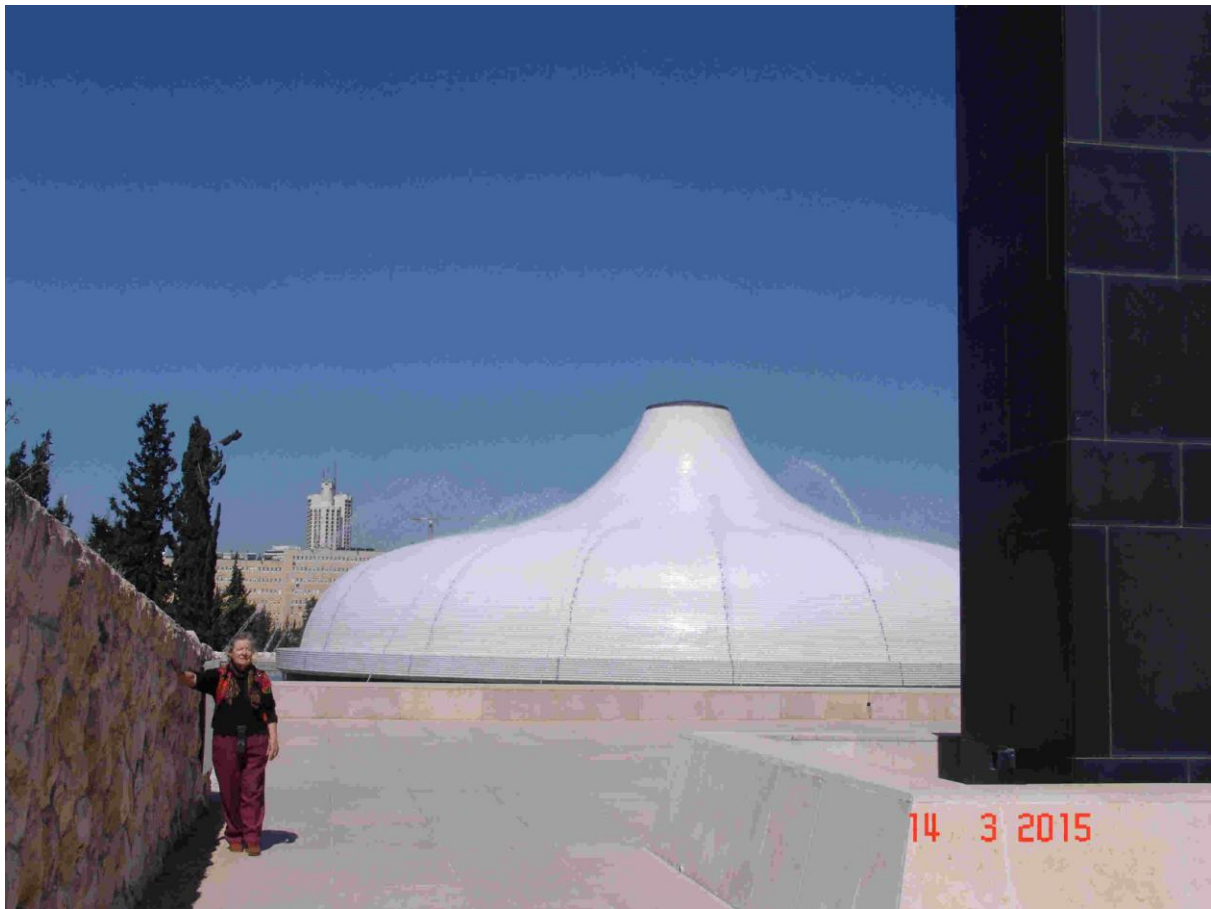
Audioguides aufwenden, in dem in Detail das fußballfeldgroße Modell (Maßstab 1:50) Jerusalems zu Zeiten des zweiten Tempels erläutert wurde. Das war im Jahre 66 nach Christus, als von den damaligen Stadtmauern doppelt so viel Fläche eingeschlossen wurde als sich heute innerhalb der Mauern um die Altstadt befindet. 70 nach Chr. wurde Jerusalem bekanntlich völlig von den Römern zerstört. Ich hatte Zeit, weil Shenja sich einer Gruppe von 4 russischsprechenden jungen Frauen anschloss, denen ein Guide das Modell an Hand von Zitaten aus dem Talmud, dem Neuen Testament und Schriften des in römischen Diensten stehenden jüdischen Chronisten Josephus Flavius erklärte. Genau diese Quellen benutzte das unter Leitung von Professor Michael Avi Jonach stehende Herstellerkollektiv. Finanziert wurde das ganze vom Hotellbesitzer Hans Krocha, der das Modell seinem Sohn Jakob widmete. Er fiel im Unabhängigkeitskrieg (so bezeichnet man in Israel die (Expansions-) Kämpfe, die mit der Ausrufung des Staates Israel begannen) von 1948.



Von den vielen von mir geschossenen Aufnahmen soll nur eine hier erscheinen. Sie zeigt das Grab Davids. Die Stelle ist heute außerhalb der Altstadt auf dem Berg Zion (ohne Obelisk). Übrigens, die vom Staat geförderten intensiven Ausgrabungen in und um die Altstadt führten schon zu vielen Abänderungen am Modell.

Anschließend begaben wir uns in den Schrein des Buches. Hier werden Faksimile-Kopien und wenige Originale der Qumran-Schriften gezeigt. Die Originale werden in dem dafür errichteten Gebäude auch aufbewahrt. Wir waren 1996 an den Fundstellen (Höhlen) nahe zum Toten Meer. Es geht um sensationelle Abschriften von Teilen des Alten Testaments, die 1000 Jahre älter sind als die bis dahin (Anfang der 1950-er Jahre) bekannten Quellen. Für mich war einerseits frappierend festzustellen, in welchem gutem Zustand einige der 2000 Jahre in Tonkrügen gelegenen Schriftrollen sind und andererseits die Historie zu erfahren, welchen Weg die Rollen nach den ersten zufälligen Funden durch einen Bediunenhirten (eine seiner Ziegen hatte sich in die Höhle verirrt) nahmen: vom Hirten über einen Antiquitätenhändler aus Jerusalem an den Metropolen des syrischen

Markusklosters ,der sie in die USA mitnahm und über einen israelischen General zurück nach Israel.

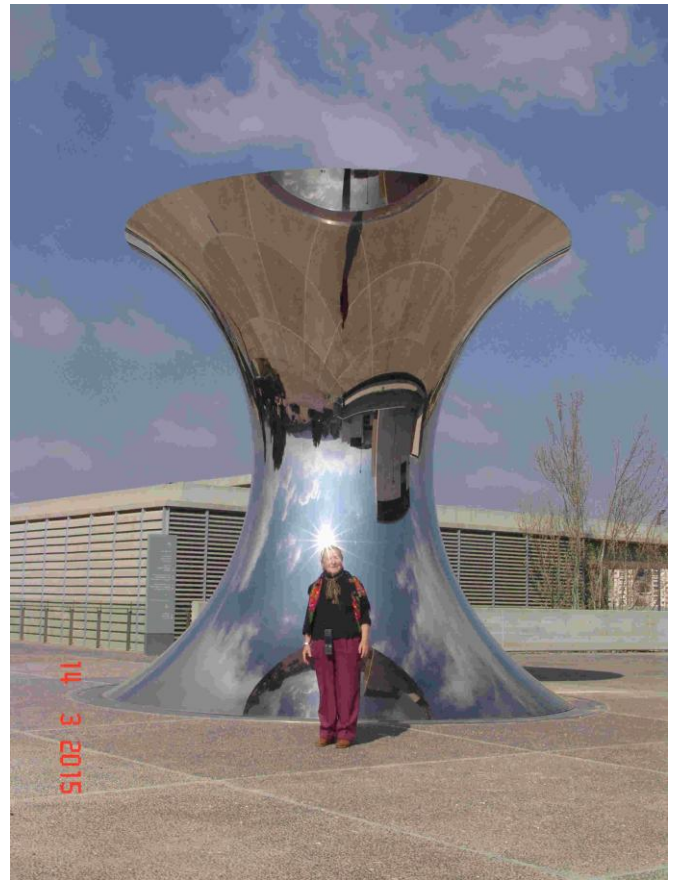


Schrein (aus Beton) des Buches, ein Werk der Architekten Friedrich Kiesler und Armand Bartos.. Er wird von Wasserstrahlen gekühlt. Die Form soll an den Deckel eines Tonkrugs erinnern. Dem Schrein gegenüber steht eine Wand aus schwarzem Marmor (rechts im Bild ist ein Stück davon zu sehen) – Gegensatz von Wissen und Unwissen.

Anschließend erschlossen wir die Skulpturen auf dem als Kunstgarten bezeichneten Freigelände um die Ausstellungshallen. Erstaunlicher Weise sind die Werke nicht in Israel entstanden, sondern Schenkungen an das Museum. Ich habe vier davon für meinen Bericht ausgewählt.



Pfeifenraucher (1924) von Ksana Orloff, in der Ukraine geborene, in Frankreich aktive Künstlerin.



Rechts: Inversion (1966) von Roxy Paine, USA



Links: Verkehrte Welt (1954) von einer in Indien geborenen, in London tätigen Künstlerin



Und schließlich „Big Bambu“ von Doug und Mike Starn, USA, eine 18 m hohe Installation aus 10 000 Bambusstäben, die vor Ort von 28 Bergsteigern im Verlaufe von 7 Wochen errichtet wurde. Innerhalb der „Skulptur“ kann man entlang von 80 000 m verarbeiteten Seilen herumkriechen. Die Künstler meinen, ihre Installation repräsentiere die unsichtbare Struktur von Leben und Lebewesen.

Am späten Nachmittag des 14. März' fuhren wir 1 200 m tiefer, ans Tote Meer. Wegen einiger Straßensperrungen (Unfälle am Schabbat, an denen junge Israelis entgegen den Vorschriften der strengen Orthodoxen

mit dem Auto unterwegs waren), kamen wir erst bei Dunkelheit in der Hotelgegend am Toten Meer an.



Totes Meer mit der jordanischen Seite im Hintergrund. Auch in Jordanien kann man im Toten Meer baden.

Derzeit liegt die Wasseroberfläche 422 unter dem Meeresspiegel und damit ist hier die tiefste Stelle auf der Erde unter freiem Himmel. Das Meer ist an seinem tiefsten Punkt selbst noch mal 378 m tief. Die Bezeichnung „Totes Meer“ ist moderner Natur. In der Bibel heißt es Salzmeer. Wegen des hohen Salzgehaltes (derzeit bei 33%, zu Zeiten der Kreuzfahrer lag er bei 15 %) ist es wirklich ein totes Meer. In ihm gibt es keine Lebewesen. Bis Mitte der 1970-er Jahre gab es noch Algen und Mikroorganismen. Der Jordan ist sein einziger substantieller Zufluss. Wegen der Verdunstung und der immer größer werdenden Wasserentnahmen aus dem oberen Jordan sinkt der Spiegel des Meeres jährlich um etwa einen Meter. 1970 tauchte dadurch in der Mitte des heute je nach Wasserstand 75 bis 80 km langen Sees eine Insel auf, die ihn zweiteilte. Um den südlicheren Teil nicht austrocknen zu lassen, hat man auf israelischer Seite einen Verbindungskanal geschaffen.



Ich schwebe an der Oberfläche.
Brustschwimmen ist nicht möglich – der Körper dreht sich immer wieder in die Rückenlage.

Die Mineralien im Wasser, der hohe Bromgehalt der Luft, der reduzierte Gehalt an Pollen und wegen der einige hundert Meter dickeren Luftsäule ist auch der Sauerstoffgehalt in

der Luft höher– alles das macht einen Aufenthalt am Toten Meer zur Heilkur. Man kann auch noch Bäder mit dem schwarzen Schlamm der Uferzone erwerben. Eigentlich kann man hier nicht so schnell einen Sonnenbrand bekommen. Da ich aber meinen Körper erstmals seit Sommer 2014 für einige Stunden völlig der Sonne zeigte, bemerkte ich am Abend des 16.3. eine Rötung des vorher (bis auf das Gesicht und die Unterarme) weißen

Körpers. Das und der Umstand, dass es Shenja im Wasser nicht gefiel, veranlasste uns nach zwei Nächten weiter nach Eilat zu fahren.



Wir standen in der Nähe des Hotels Gonim direkt am Strand. Hinter den Hotels geht es steil nach oben (auch auf jordanischer Seite). Was ostafrikanischer Grabenbruch bedeutet, bekommt man hier so richtig vorgeführt.



Wir benutzten frecher Weise die Strandeinrichtungen (Duschen, Liegen) des derzeit stark unterbelegten Hotels LOT (siehe links). Das veranlasst mich zu erwähnen, dass nach islamischer Überlieferung hier der Prophet LUT lebte. Die Leute der Gegend

waren böse, Homosexualität, Raub und Mord waren verbreitet. Allah schickte zur Probe zwei schöne junge Männer zu Lut als Gäste. Als die Bewohner davon erfuhren, bedrängten sie Lut, ihnen die Männer auszuliefern. Das war der letzte Test, in dem die Bewohner versagten.

Deshalb drehte der Engel Jibrahil die Erde um, es entstand der Jordangraben, die Ungläubigen kamen um, die Gläubigen wurden gerettet. Aus der Bibel kennen wir Ähnliches, nur ging es da um Sodom und Gomorra und der Gute hieß da Lot (wie das abgebildete Hotel) , die Sünder wurden auch vernichtet (Däniken interpretiert das Ereignis als Atombombenexplosion), Lots Weib erstarrte zur Salzsäule, weil es sich auf der von Gott angewiesenen Flucht von Lots Familie umgedreht hatte. Sedom heißt einer der heutigen Orte am Toten Meer

Nun aber genug der Geschichten!



Eilat ist für die Israelis wohl der exklusivste Urlaubsort im eigenen Lande.

Links: Blick auf einige der Hotels.



Blick auf die am gegenüberliegenden Ufer des Roten Meeres befindliche jordanische Hafenstadt Aqaba. Im Licht der untergehenden Sonne leuchteten die Felsen auf jordanischer Seite glutrot. Daher wohl

der Name des Roten Meeres, an dem Eilat liegt.



Wir fuhren bis kurz vor den Grenzübergang nach Ägypten bei Taba, um das Unterwasserobservatorium (oben im Foto der Überwasserteil des Turms) und die Becken mit Fischen und Korallen zu besichtigen. Wegen zu starkem Seegang fuhr das gelbe U-Boot mit Klarsichtboden nicht. In ihm kann man zu den Korallenriffen im Roten Meer fahren.



Grüne
Schildkröte.

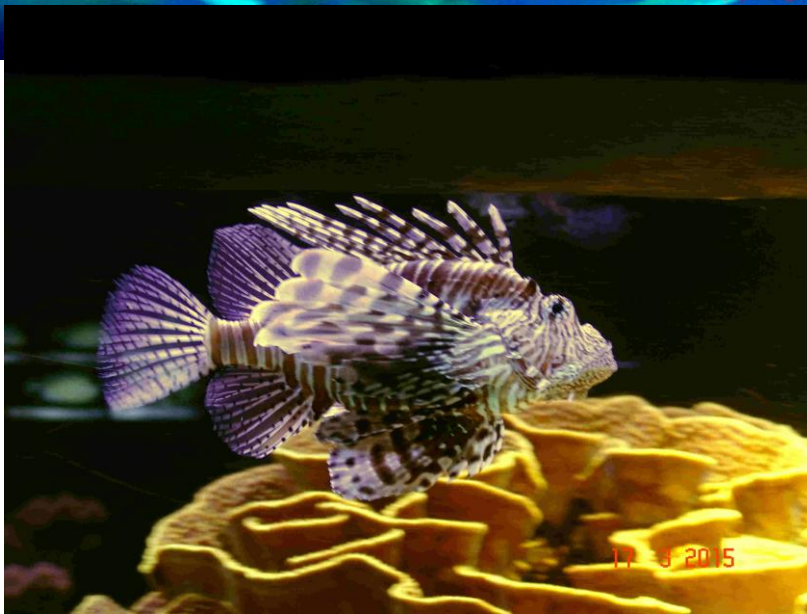


Riesenschildkröten.



Hai im Meeres-Aquarium.

Wegen der relativen Dunkelheit und des dicken Glases werden die Aufnahmen alle etwas unscharf (ich fotografiere ohne Blitzlicht).



Türkischer Fisch.



Goldfische und viele andere in einem Freilandbecken.



Ein Riesenrochen im Aquarium (leider wieder etwas unscharf).

Schließlich kommen noch zwei Aufnahmen mit Korallen, aufgenommen im Unterwasserobservatorium.





Die Farben wurden im Fotoapparat verfälscht.



Korallen im Flachwasserbecken.

Am 18. März starteten wir zu unserer mehrtägigen Fahrt in die Wüste Negev. Dazu aber mehr im letzten, dem 8. Bericht.

Geschrieben am 28. und 29. März an Bord des Motorschiffes FIDES, das sich zu dem Zeitpunkt im Adriatischen Meer zwischen Bari und Ravenna bewegte.